REDE zu **35 Jahre Bremer Frauenmuseum e.V. (bfm)**
am 11.10.2026 im flux an der Weserburg
Christiane Brunßen, Vorsitzende Bremer Frauenmuseum e.V.

**Liebe Gäste!**
Auf der Suche nach einem Ort, wo dieser kleine Zwischengeburtstag stattfinden könnte, hat uns das **flux** – *Cafe. Bar. Begegnungen.* - überzeugt. Hier befinden wir uns nämlich zwischen den beiden großen, durch die Weser getrennten, Stadthälften Bremens. Dieser Platz ist also ein Liekedeeler schlechthin. Das flux gehört zum Kukoon in der Neustadt und ist wunderbar verbunden mit einem lebendigen und noch verhältnismäßig jungem Museum für zeitgenössische Kunst, dem **Museum Weserburg**. Hier wiederum treffen wir auf Kunst von Frauen, mitunter auf die Künstlerinnen selbst. Frauen haben diesen Museums-Ort für sich erobern können. Werfen Sie dazu auch gerne einen Blick in unseren aktuellen Flyer: am 8. November bietet Karin Puck dort in Koop. Mit dem bfm eine Führung an. Titel: „We can do it!".
Aber auch andere Museen in unserer Stadt kuratieren zunehmend Kunst und Lebenswelten von Frauen und das Paula-Modersohn-Becker-Museum ist weltweit das erste Museum, dass einer Malerin gewidmet ist!

Flux kommt von Fluxus – auch das gefällt uns: Die damit assoziierten Haltungen des Beweglichen, Verbindenden und Grenzüberschreitenden der Aspekte des alltäglichen Lebens mit der Kunst. Was bleibt uns also Schöneres, als auch hier – getreu unserem Motto „Frauen im Blick" – die Frauen in den Blick zu nehmen! Fangen wir doch gleich einmal damit an: Rund um diesen Ort, der an zwei Seiten von Wasser umgeben ist, ploppt sie auf, die Frauengeschichte!
In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1814 schlich sich die 16jährige Zimmermannstochter **Anna Lühring** aus ihrem Elternhaus in der Brautstraße gleich hier an der Kleinen Weser über das vereiste Wasser heimlich davon. Was hatte sie im Sinn? In den Kleidern ihres Bruders Hermann wollte sie sich unter dem Decknamen Eduard Kruse bei Münster den Lützower Jägern anschließen, um gegen Napoleonische Besatzer zu kämpfen - was ihr im Übrigen auch gelang, ja, sogar zwischenzeitlich Ehre einbrachte!
Ein Blick auf diese Brücke, es ist die **Bgm.-Smidt-Brücke**, lässt mich an **Johanne Wilhelmine Rhode** denken. Sie war nämlich die Bürgermeistersgattin. Johann Smidt, v.a. bekannt als Gründer Bremerhavens, bekleidete das Bürgermeisteramt ganze 36 Jahre. Was wären seine Leistungen ohne Wilhelmine Rhode gewesen? Johann hatte sehr viel Wert auf diese Ehe gelegt; Wilhelmine war eigentlich anderweitig verliebt, fügte sich aber in die bereits beschlossene Verlobung mit Johann. So gebar sie dann im Zeitraum von 19 Jahren 10 Kinder, von denen sie 6 überlebte. Ein nicht ungewöhnliches Frauenschicksal in den letzten Jahrhunderten. Oft wissen wir ja gar nichts anderes über Frauen vergangener Zeiten als die Kinderzahl, den möglichen Kindbett-Tod und die berufliche Lebensleistung ihres Ehemannes. Die Bürgerin Johanne Wilhelmine Smidt, geb. Rhode, hatte offensichtlich eine „gute Partie" gemacht, denn ihr Mann war ihr zugetan, hatte Geld und Ansehen. Ihre

**Enkelin** Bernhardine Schulze-Smidt schrieb über die Großmutter: *„Andächtig hingebend blickte sie zu ihrem Manne empor, den sie vorahnend als einen Auserwählten erkannte. Sie glättete allzeit die Unebenheiten seines lebenssprühenden Charakters; sie las mit stiller Klugheit in seinen Augen und diente ihm in weiblicher Demut, ihn bis in seinen geheimsten Wesensgrund verstehend …"* usw..
Ich würde ja gerne wissen: teilte sie auch die *„angelegentliche Staatssorge"* ihres Mannes, nämlich die *„völlige Austreibung der Juden aus der Stadt Bremen"*? Hatte sie Krisen, Visionen, Träume, Geheimnisse? Oder war sie so *„normal"*, dass es sich nicht lohnte, über sie nachzudenken, etwas zu erforschen? Sie war Zeitgenossin von Anna Lührîng, über die ich anfangs berichtete. So unterschiedlich diese beiden Leben! Abhängig von Stand, Herkunft, sozialer und politischer Lage konnten sich Frauen ein *wenig* entwickeln oder auch *nicht*! Erwartet wurde von allen in der Regel ein enormes Anpassungsvermögen im privaten und Arbeitsleben und letztlich immer wieder die Werte-Definition über Ehe und Familie. Manchen gelang es, sich darüber hinwegzusetzen.
Reales Frauenleben wurde nicht oder nur unvollständig in den Blick genommen, und die Frauen haben sich üblicherweise auch nicht selber dokumentiert, nicht dokumentieren können!
Und hier tritt das Bremer Frauenmuseum auf den Plan.

Bürgermeister bekommen Brücken-, Alleen, zentrale Platz- und Straßennamen. **Bürgermeisterin Annemarie Mevissen** muss sich mit einem Weg begnügen. Wir finden ihn in den Wallanlagen zwischen Kennedyplatz und Bischofsnadel. Das bfm griff hier den Vorschlag von Prof. Dr. Elmshäuser, damals Leiter des StaBs, auf, und kümmerte sich um entsprechende Beschilderung.
Gerne hätten wir auch erwirkt, dass die Straße vor der Bremer Kunsthalle nach **Paula Modersohn-Becker b**enannt wird. Das ließ sich nicht durchsetzen, aber wir haben immerhin den P.M.B.-Steg, der hinter dem Gerhard-Marcks-Haus über den Wallgraben führt. (Übrigens nannte man die Malerin in meiner Kindheit und Jugend umgangssprachlich Paula Becker. Das gab ihr ein gutes Profil, musste aber wohl vernachlässigt werden, um es rechtlich korrekt zu machen.) **Herzlichen Glückwunsch liebe Paula Becker, du hast heute 150sten Geburtstag!**

Paula hat also den Steg, Annemarie den Weg. Über lange Zeiten wurden Straßen und Plätze fast ausschließlich nach Städten, Landschaften, Pflanzen, Tieren oder – Männern benannt. Das spiegelt sich auch im Bremer Stadtbild wider. Um hier zu einem Ausgleich zu kommen, hat der Senat am 2. September 2008 beschlossen, Straßen zukünftig prioritär nach Frauen zu benennen, und zwar solange, bis in etwa Parität zwischen Frauen- und Männernamen herrscht. Das Verhältnis Männer zu Frauen ist derzeit 4:1…..
In diesem Zusammenhang möchte ich in unser aller Namen den **Beiräten, Initiatorinnen und allen Zuarbeiterinnen danken**, die sich mit unermüdlicher Recherche und Hartnäckigkeit immer wieder für diesen Senatsbeschluss einsetzen, sodass sich in den letzten Jahren schon viel getan

hat. Persönliche Bemerkung: Es ist ein gutes Daseins-Gefühl, aus dem Haus zu treten und auf ein Straßenschild zu blicken, das den Namen einer Frau trägt!

Und noch etwas. Hier ploppt wirklich viel Frauengeschichte auf: bei unseren **FrauenOrteführungen!** > die gibt es nämlich digital auf unserer Webseite und auf dem Smartphone.
Wie Sie vielleicht wissen, haben wir bereits **5 Stadtteile** erkundet und können analoge Führungen zu FrauenOrten anbieten. Frauen**Orte** sind städtische Gebäude, Wohnhäuser, Stolpersteine, Stelen, Skulturen, Kneipen, Plätze, Straßen…. . Der Historikerin **Anke Osterloh** möchte ich an dieser Stelle einen besonderen Dank aussprechen, denn Sie hat von Beginn an in enger Zusammenarbeit mit uns die Recherche und Ausarbeitung der Führungen übernommen.
So könnte es heißen: **Die Stadt ist unser Museum!** Wer hat schon ein so großes Museum? Das soll auch so bleiben und es wird sicherlich noch wachsen. Tatsache aber ist: wir sind überall und nirgends, denn wir haben keinen „...Room of One's Own", um es mit der Schriftstellerin Virginia Woolf zu sagen. Warum hat sie sich wohl vor 100 Jahren veranlasst gesehen, diesen Essay zu schreiben? Den Frauen wurde nichts geschenkt, sie waren ökonomisch abhängig und fanden nur schwer Zugang zu Bildung und Selbstbestimmtheit. Dieser Zustand ist auch heute nicht überwunden und hängt auch uns an. Das bfm hat keine Bleibe, keinen Anlaufpunkt. Hinter uns liegen Jahre der Bemühungen, Hoffnungen und Frustrationen. Trotz mancher Versprechen – auch im Koalitionsvertrag - ist uns eine auskömmliche Förderung bisher versagt. Angesichts unserer Ziele und Leistungsansprüche ist das nicht immer leicht zu ertragen und stellt manchmal die Geduld auf eine harte Probe. Frauen, sind das nicht diese geduldigen Wesen…..? Was könnte diese Stadt gewinnen, hätten wir eine Stätte, öffentliche Räume für Bremer:innen und Touristinnen? Räume der Inspiration, des feministischen Diskurses, der Bestätigung, der Nahrung für Geist und Seele!? -- - - -
So sind erst einmal zunehmende digitale Präsenz und die 3 Säulen Ehrenamt – Kooperationen – Projektförderung weiterhin die Basis für unsere Arbeit. Darum sind wir sehr glücklich, dass es Kooperationen mit Bremer Institutionen, Vereinen und Kulturstätten gibt! Wir sind ein recht kleiner Verein, angewiesen auf Mitgliedsbeiträge; Spenden und Projektmittel. Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit unterstützen: mit einer Spende, als aktives oder als förderndes Mitglied!

Im Laufe unserer Arbeit entstanden viele Forschungsprojekte, die feministischen Stadtführungen wurden entwickelt, Ausstellungen kuratiert, etliche Vorträge gehalten, Aufsätze und Bücher geschrieben. In der Jubiläumsschrift, die nachher von Renate Meyer-Braun vorgestellt wird, erfahren Sie sehr viel Konkretes über unsere Arbeit. Aber eine Sache möchte ich hier noch nennen:
Eine erste große Veröffentlichung war das über 500 Seiten starke Buch **„Frauengeschichten von A-Z – ein biographisches Lexikon der Feministischen Geschichtswerkstatt bei belladonna"** im Jahre 1991.

Einige der Autorinnen gehörten dann auch zu den Gründerinnen des Bremer Frauenmuseums. Das Lexikon wurde inzwischen zweimal unter der Herausgeberschaft des Frauenmuseums überarbeitet, aktualisiert, erweitert und erscheint seitdem unter dem Titel „Frauengeschichte(n) – Biografien und FrauenOrte aus Bremen und Bremerhaven" in Kürze in neuer Ausgabe beim Falkenbergverlag. Hier seien als Mit-Autorinnen und namentliche Herausgeberinnen besonders zu nennen: Edith Laudowicz (†), Romina Schmitter, Christine Holzner-Rabe und Regina Contzen. Regina war sogar an beiden Ausgaben maßgeblich beteiligt.

Hin und wieder werden wir gefragt, ob wir nicht mal unseren **Namen ändern** wollen. Museum – klingt das nicht ein wenig übertrieben, verfügen wir doch weder über Magazine noch Ausstellungsflächen? Dieser „Mangel" ließe und lässtsich durch Kooperationen beheben. Aber die Frage zielt eigentlich eher auf das Wort ***Frauen***. Warum nicht FLINTA, Gender- oder queeres Museum? Wir legen Wert darauf, dass die Bezeichnung ***Frauen*** nicht verschwindet. Der **Name *Frauenmuseum*** ist im Kontext der Zweiten Frauenbewegung entstanden und das Museum ist unter diesem Namen etabliert.
Sexuelle Orientierung, Outing, Selbstbestimmung und Veränderbarkeit, was geschlechtliche Identität betrifft, Gender Mainstreaming – all dies zeigt, wie vielfältig, dynamisch und divers menschliches bzw. weibliches Leben ist, schon **immer war.** In der **Vergangenheit** gab es kaum Worte für all das. Wenn Diversität nicht geahndet, verurteilt oder bestraft wurde – sie wurde möglichst versteckt, gedeckelt. **Frauen im Blick** heißt in diesem Zusammenhang für das bfm, sich dafür einzusetzen, vielfältigen Perspektiven auf Geschlecht und Gesellschaft Raum zu geben, sie sichtbar zu machen. Nichts ist in Stein gemeißelt. Wir bestimmen nicht, wer eine „richtige" Frau ist. Um hier einen Impuls von Judith Butler aufzunehmen: Wir sind auf der Reise, und vielleicht gibt es den Begriff ***Frauen*** eines Tage nicht mehr, genauso wenig, wie es dann den Begriff ***Männer*** geben wird.

Ich komme zum Ende, möchte zum Schluss nochmal einen Blick hinauswerfen, auf die Weser. Da sehe ich in Gedanken eine Frau, die vor 100 Jahren im Morgengrauen hinaus auf den Fluss schipperte. Ihre Mission: sie wollte den Fischern die beste Ware abkaufen. Ein Weg und ein Platz sind nach ihr benannt, auf ihrem Grabstein steht ihr Name jedoch nicht. 17 Kinder hatte sie aus zwei Ehen und sie betrieb einen sehr erfolgreichen Fischhandel: Johanna Lucie Henriette Hartig, verwitwete Lorenz, wieder verheiratete und dann getrennt lebende Frau Flechtmann. Die **Fischlucie**…..!